

Zahnsteiner Tageblatt

Besteht täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Ausgabe: Preis: die ständige kleine Seite 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 2.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 4 Mark. Durch die Post (mit 1. Mark).

Nr. 280 Druck und Verlag der Buchdruckerei Franz Schödel in Oberlahnstein. Montag, den 11. Dezember 1916. Für die Schriftleitung verantwortlich: Eduard Schödel in Oberlahnstein. 54. Jahrgang.

Zweite Rückkehr der „Deutschland“ nach Bremen.

Wieder ein deutscher Hilfskreuzer im Ozean? — Erfolg der nassanischen Landwehr in den Vogesen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Abt. IVa Tgb. Nr. 22 250.

Betrifft: „Ausstellung von Ausweisarten für Heeresnäharbeiten im Korpsbezirk.“

Mit Heeresnäharbeiten dürfen, gleichgültig ob es sich um einen gewerblichen oder gemeinnützigen Betrieb handelt, in erster Linie nur beschäftigt werden:

a) Gelehrte, Berufsarbeiter und Berufsarbeiterinnen aus dem Schneidergewerbe und verwandten Berufen (Gruppe I)

in zweiter Linie:

b) nur solche Frauen und Mädchen, die auf die Beschäftigung mit Heeresnäharbeiten als einzige Einnahmequelle angewiesen sind, (Gruppe II),

und in dritter Linie:

c) auch solche Frauen und Mädchen, die nur mit Hilfe einer solchen Beschäftigung einen den Zeitumständen entsprechenden bescheidenen Lebensunterhalt erlangen können. (Gruppe III.)

Heeresnäharbeiten dürfen also z. B. solche Frauen und Mädchen nicht erhalten:

die voll arbeitsfähig sind, sich in ihren häuslichen Pflichten vertreten lassen und in jedem anderen Arbeitszweig und gegebenenfalls auch an anderen Arbeitsorten tätig sein können, oder die sonstige Einnahmequellen haben, aus denen sie einen bescheidenen Lebensunterhalt bestreiten können, oder die einen Ernährer haben, dessen Einnahmen zu einem bescheidenen Lebensunterhalt ausreichen.

Jugendliche Personen, (unter 16 Jahren) mit Ausnahme der Schneiderlehrlinge dürfen nicht mit Heeresnäharbeiten beschäftigt werden, es sei denn, daß ganz besondere Ausnahmeverhältnisse vorliegen.

Bei Ueberangebot von Näherinnen sind diese innerhalb der Gruppen II, III nach Möglichkeit in folgender Reihenfolge vorzugsweise zu berücksichtigen:

a) Frauen und Mädchen, die erwerbsunfähige Kinder und sonstige erwerbsunfähige Familienangehörige zu unterhalten oder zu unterstützen haben,

b) vermindert arbeitsfähige Frauen und Mädchen.

Zwischenmeister, Heimarbeiter usw. dürfen nur von einer Anfertigungsstelle mit Arbeiten beschäftigt werden. Es ist den Anfertigungsstellen verboten, Personen, die von irgend einer anderen Anfertigungsstelle Arbeiten erhalten, ebenfalls Arbeiten zuzuwenden, bezw. solche auch noch zu beschäftigen.

Ebenso ist es den Zwischenmeistern, Heimarbeitern usw. nur gestattet, für eine Anfertigungsstelle zu arbeiten. Selbstständigen Anfertigungsstellen ist es untersagt, für andere Anfertigungsstellen Arbeit zu übernehmen.

Alle Arbeitnehmer, die mit Heeresnäharbeiten beschäftigt werden, auch selbständige Meister, die bei der Herstellung selbst praktisch mitarbeiten, bedürfen der Ausweisarte.

Während der Beschäftigung mit Heeresnäharbeiten bleibt die Karte bei der Beschäftigungsstelle (Arbeitgeber); diese hat wöchentlich die zugeteilten Arbeitsmengen einzutragen und vom Arbeitnehmer bescheinigen zu lassen.

Beginn und Ende der Beschäftigung sind in der Karte einzutragen; beim Ausscheiden oder Wechseln der Beschäftigungsstelle ist die Karte dem Arbeitnehmer unaufgefordert auszuhändigen. Jeder Ab- und Zugang an Beschäftigten ist der zuständigen Verteilungsstelle wöchentlich mitzuteilen.

Alle in der Karte nicht ausdrücklich vorgesehenen Eintragungen sind verboten.

Gewähr für eine Beschäftigung bietet die Ausweisarte nicht.

Jede Gewährung von Beschäftigung ohne Ausweisarte sowie jeder Mißbrauch der Karte wird bestraft. Nur bei genauer Innehaltung dieser Vorschriften kann auf Verächtigung mit Heeresnäharbeiten seitens des Reserve-Bekleidungsamtes gerechnet werden.

Die Ausstellung und Ausgabe der Ausweisarten hat durch die Ortsbehörden oder durch die von den Ortsbehörden hierzu bestimmten Dienststellen oder Personen (Pfarrer, Lehrer usw.) zu erfolgen.

Ueber die ausgefüllten Ausweisarten sind von den Ausstellungsorten Listen zu führen.

Bei den Landgemeinden bedarf die Uebertragung der Ausstellung an andere Dienststellen oder Personen der Genehmigung des Kreisamtes bezw. Landratsamtes.

Für verloren gegangene Ausweisarten dürfen Ersatzkarten erst ausgestellt werden, nachdem die ausstellende Dienststelle sich hierüber mit der zuständigen Verteilungsstelle des Arbeitgebers, bei der die zweite Ausfertigung der Ausweisarte lagert, in Verbindung gesetzt hat.

Den Arbeitgebern werden die notwendigen Eintragungen auf der Rückseite der Ausweisarten betr. Anfang und Ende der Beschäftigung, sowie der zugeteilten Arbeitsmenge zur Pflicht gemacht.

Das Reserve-Bekleidungsamt ist berechtigt, bei den Arbeitgebern die Ausweisarten auf richtige Ausführung der

Eintragungen prüfen zu lassen, bezw. die Karten zur Prüfung einzufordern.

Die Vorbrücke zu den Ausweisarten sind vom dem Mitteldeutschen Arbeits-Nachweis-Verband zu Frankfurt a. Main, Gr. Friedbergerstr. 23, gegen Erstattung der Selbstkosten zu beziehen.

Frankfurt a. M., den 4. Dezember 1916.

Stellvert. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Abt. VI, IIIb. Tgb. Nr. 11 207/7012.

Betr.: Ueberführung von Leichen Gefallener.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimme ich:

Bekanntheitsinstituten und anderen privaten Betrieben ist es verboten:

1. durch irgend welche Anzeigen oder Ankündigungen auf den Geschäftsbetrieb betr. die Ueberführung der Leichen Gefallener hinzuwirken;

2. unaufgefordert ihre Dienste zur Ueberführung der Leichen Gefallener mündlich oder schriftlich anzubieten.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernden Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Frankfurt a. M., den 2. Dezember 1916.

Stellvert. Generalkommando 18. Armee-Korps.
Der stellvertretende Kommandierende General:
Kiebel, Generalleutnant.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Zu- und Abgangslisten für das 3. Vierteljahr 1916 nebst Zusammenstellungen nach Muster II und III ersuche ich bis spätestens zum 20. Dezember einzureichen.

Wenn nur eine Zugangsliste oder eine Abgangsliste vorhanden ist, bedarf es der Zusammenstellungen nach Muster II und III nicht.

St. Goarshausen, den 8. Dezember 1916.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.

St. 4750. Berg, Geheimer Regierungsrat.

Für das Steuerbüro wird im Rechnen gewandter Hilfsarbeiter

gesucht.

Die Tätigkeit fällt unter das Hilfsdienstgesetz.

Vergütung nach Vereinbarung.

Meldungen an Landratsamt St. Goarshausen.

Feinde und Freunde.

Kriminalroman von R. Mandowsky.

58. Kapitel.

Das Geständnis.

„Meine Abnung! Sie wußten — und Sie haben nicht gesprochen.“

Unter der Wucht dieses Vorwurfs brach die Frau zusammen und lag nun fast in halb hinstender Stellung vor ihm auf dem Teppich!

„Aber so verstehen Sie mich doch recht.“ stammelte sie dabei. „Ich konnte nicht sprechen, dieser Teufel in Menschen-gestalt hatte mich vollständig in seiner Gewalt und würde mich vernichtet haben, wenn ich ihn verraten hätte, es wäre so sicher gewesen, wie ein Selbstmord. Und ich hätte Ihnen nicht genügt mit meinem Zeugnis, er sagte mir, als ich ihm damals meine Anklage ins Gesicht schleuderte, höhnisch, er würde —“

Badangi unterbrach sie: „Sagen Sie mir, was Sie wissen!“ Die Frau nickte gehorlich. Sie hatte sich langsam erhoben. Und sie erzählte ihm, was sie damals beobachtet, und wies ihm auch die kleine Brieftasche vor, welche sie dem Geheimfach ihres Schreibtisches entnahm.

Als sie schwieg, tat er einen tiefen Atemzug und fragte: „Was alles?“

„Ja. Begreifen Sie jetzt, daß ich gehandelt, wie ich es getan, und können Sie mir vergeben?“

Er sah eine Weile stumm vor sich hin, dann hob er den Blick und sah ihr Auge mit angstvollem Flehen auf sich gerichtet.

„Vergehen!“ sagte er dumpf. „Sie verlangen viel!“

„Dahin Sie nicht vorhin gelobt, ich könne fordern, was ich wollte?“

„Woran erinnern Sie mich?“

„An Ihre Tochter, die viele Jahre lang die meine gewesen.“

„Ich weiß!“ murmelte er plötzlich milden Tones.

Sie bat immer dringender: „Um ihre Willen!“

„Ich will versuchen — Sie verlangen viel, sehr viel!“

Wieder atmete sie tief auf, wie von einer Last befreit.

„Ich weiß aber —“

„Doch ich stelle eine Bedingung!“

„Welche?“

„Sie werden jetzt gut machen, so viel Sie nur können.“

„In ihren Augen flammte es auf.“

„Ich bin dazu bereit. Jetzt fürchte ich ihn nicht mehr!“

„Gut, ich muß mir das alles erst zurechtlegen; ich kann es noch gar nicht recht fassen, daß ich beim ersten Schritt aus dem Gefängnis förmlich den Anfang des toten Lebens finde, welcher mir den Weg zur Vergeltung weisen soll!“

Frau Alain nickte.

„Ja, das muß Ihnen werden! O, wie werde ich aufatmen, wenn dieser Alp meines Lebens von mir genommen ist!“

„Sie hassen ihn auch?“

„Hassen? Ich kenne kein Wort für meine Gefühle; wenn ich dieses Schicksal, welches unser aller Unglück war, tausend Martirer sterben lassen könnte, ich würde frohlocken.“

Badangi fuhr sich mit der Hand über die Stirn.

„Es ist mir noch alles wie ein Traum. Die langen Jahre, in welchen ich lebendig begraben im Kerker schmachtete, herausgerissen aus allem, was mir teuer war, mein Weib ermordet — mein Kind verlassen —“

Er barg das Gesicht in den Händen.

„Ein Wunder, daß ich nicht wirklich wahnsinnig geworden bin, wie ja die meisten Richter annehmen. Aber ich allein weiß, was mich vor der Nacht der Verzweiflung bewahrte.“

Die letzten Worte hatte er in geheimnisvollem Tone gesprochen; jetzt erschütterte ein hohler Husten die magere Gestalt, und zwei scharf abgegriffene rote Flecken erschienen auf den hageren Wangen, Kirchhofstosen, wie sie der Volksmund nennt.

Die langen Jahre im Kerker hatten offenbar die einstige Härte des Unglücklichen längst dahinschwinden gemacht. Frau Alain überließ es eiskalt — ganz geistig normal war der Kerker sicherlich nicht.

„Was wäre?“ stammelte sie.

Badangi trat einen Schritt näher.

„Der Gedanke an Rachel!“ raunte er ihr zu. „Erst muß mir dieser Dämon seine Schuld eingestehen und dann —“

„Dann?“

„Dann erwölge ich ihn mit diesen meinen Händen. Ich habe es tausendmal geschworen.“

Die Frau bebt wie im Fieber.

„Was sagen Sie da? Ich will es der begreiflichen Aufregung zugute halten und nichts gehört haben. Dazu biete ich meine Hand nicht.“

Er lachte kurz auf.

„Wird auch ohne Sie gehen.“

„Aber, um Gottes willen! Wenn Sie sein Geständnis haben, dann überliefern wir ihn ohne Gnade den Gerichten — er wird der gerechten Strafe nicht entgehen.“

Badangi schüttelte den Kopf, ein eiserner Wille war in seinen Augen zu lesen.

„Das dauert mir zu lange,“ murmelte er dumpf.

„Aber —“

„Hassen wir das, Sie ändern meinen Entschluß nicht. Ich will meine Rache noch erleben, das Einzige, was ich vom Leben noch begehre. Und meine Tage sind gezählt, ich fühle es.“

Frau Alain schwieg, was konnte sie darauf erwidern.

Er wird sich wohl beruhigen lassen, später, dachte sie. Noch halten wir ja nicht dort.

Auch Badangi wollte offenbar nicht weiter über dieses Thema sprechen, vielleicht bereute er schon, ihr in der Aufregung so viel gesagt zu haben. So fragte er jetzt: „Und mein Kind, Margit, wann kann ich Sie sehen?“

59. Kapitel.

Die Hand der Vorsehung.

Jetzt erst fiel es Frau Alain ein, in welchem Hause sich das Mädchen befand.

Sie erblachte.

Margit ist nicht mehr in meinem Hause,“ stotterte sie.

Badangi sah sie erstaunt an.

„Sie ist nicht hier?“

„Nein.“

„Und wo habe ich Sie zu suchen?“

Die Frau rang verzweifelt die Hände.

„Wie soll ich es Ihnen nur sagen — und ich bin, bei Gott, ganz unschuldig daran!“

226,20

Die deutschen Tagesberichte.

W.B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 9. Dezember, vormittags:

Oeklicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht
Im Sommergebiet war zu einzelnen Stunden der Geschützkampf heftig. Nachts gegen unsere Stellungen bei Le Transloy vorgehende starke Patrouillen wurden durch Feuer und Nebel vertrieben; eine Anzahl von Aufstößen blieb dabei in unserer Hand.

Oeklicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

Prinzen Leopold von Bayern

Nördlich des Maroessees in der Storgende griffen nach Feuertorstellung mehrere russische Kompagnien vergeblich unsere Stellungen an.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Zwischen Kirsibaba und Bistritz lagte der Russe gestern starke Angriffe an; jenseitig scheiterten sie verlustreich in unserem Feuer. Nördlich von Dorna Batta verlorener Boden wurde vom Angreifer teuer erlöst. Auch bei in der hauptfache geschlagenen Angriffen südlich des Trotusultales errang der Russe bei erheblichem Kräfteverbrauch nur geringen örtlichen Erfolg.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madensen.

Der linke Flügel der 9. Armee hat die rumänischen Divisionen, die von den Pässen nördlich von Sinaita bis nach Südosten durchzuschlagen versuchten, aufgerieben; mehrere 1000 Mann wurden gefangen, viele Geschütze erbeutet.

Vor dem Armeeflügel und vor der rasch vordringenden Donauarmee ist der Feind in vollem Rückzug.

Seit dem 1. Dezember hat der Rumäne an die beiden Armeen — soweit die zunächst flüchtige Aufräumung der Schlachtfelder um Bukarest ergab — über 70 000 Mann, 184 Geschütze, 120 Maschinengewehre verloren. Die Höhe der Zahlen läßt einen klaren Rückschluß auf die Größe des Erfolges der verbündeten Truppen und zeigt den Grad der Auflösung des rumänischen Heeres, dessen Verluste an Töten und Verwunden zur Gefangenenzahl im Verhältnis stehen. Die Beute an Feldgerät und Kriegsmaterial ist unerschöpflich.

Mazedonische Front.

Auf den Höhenstellungen nördlich von Paralovo lag heftige Artilleriefeuer, dem leicht abgewiesene Angriffe im Gernabogen folgen. Westlich des oberen Tachinosees schlugen bulgarische Borsporen eine englische Kompagnie zurück.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

W.B. Berlin, 9. Dez. (Amtlich.) Im Westen und Osten nichts Wesentliches.

In Rumänien vollzieht sich die Verfolgung planmäßig. Im Gernabogen haben sich nach Artilleriekampf heftige Angriffe entwickelt, die noch im Gange sind.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W.B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 10. Dezember, vormittags:

Oeklicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht
Im Sommergebiet nahm abends das Artilleriefeuer zu; nachts östlich Guendecourt vorgehende starke englische Patrouillen wurden zurückgetrieben.

Heeresgruppe Kronprinz:

In der Champagne südlich von Ripont warfen unsere Stoßtruppen Franzosen aus einer von uns geräumten, dann von ihnen besetzten Sappe wieder hinaus.

In den Bogenen westlich von Marfisch holten ohne eigene Verluste nassauische Landwehrlente mehrere Jäger und einen Minenwerfer aus einem französischen Graben.

Oeklicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

Prinzen Leopold von Bayern.

Wichtige besondere Ereignisse.

Heeresgruppe des Generalobersten Erzherzog Josef.
Wieder griffen die Russen zwischen Kirsibaba und Dorna Batta an, ohne einen Erfolg zu haben. Südlich des Trotusultalles konnten sie eine Höhe nehmen, jedoch gelang es ihnen trotz starker Einsätze Kräfte nicht, seitlich der Einbruchstelle Boden zu gewinnen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madensen:
Die Armeen sind im Vordringen in der östlichen Walachei.

Zwischen Gernaboda und Silistria sind bulgarische Kräfte über die Donau gesetzt.

In der Dobrußja geringe Gefechtsstätigkeit.

Mazedonische Front.

Nördlich von Monastir und im Gernabogen führten gegen die Entente-Truppen wieder einen starken Entlastungsangriff. Er ist gescheitert. Deutsche und bulgarische Truppen haben alle Angriffe der Franzosen und Serben blutig zurückgewiesen.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 10. Dez. (Amtlich.) Nördlich der Sommerzeitlicher starker Artilleriekampf.

In der großen Walachei trotz Regenwetter schnelle Fortschritte.

Ein erneuter harter Angriff der Entente-Truppen im Gernabogen ist blutig abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

W.B. Wien, 9. Dez. (Amtlich.) wird verlautbart:

Oeklicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madensen.

Der Feind ist vor der Donauarmee und dem rechten Flügel der Armee Falkenhayn in vollem Rückzuge. Rumänische Kräfte, die noch versuchen wollten, vom Gebirge her Anschlag an die zurückgehende Armee zu finden, wurden gänzlich aufgerieben. Die Beute der Heeresgruppe seit dem 1. Dezember beträgt über 70 000 Mann, 184 Geschütze, 120 Maschinengewehre und unübersehbares Kriegsmaterial.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.
Im Trotusultale, dann zwischen Kirsibaba und Bistritz griff der Feind gestern abermals unsere Stellungen mit starken Kräften an. Von einigen örtlichen Erfolgen abgesehen, blieben seine Angriffe erfolglos.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

Prinzen Leopold von Bayern.

Südlich des Pripiat keine Ereignisse.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist überall unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

W.B. Wien, 10. Dez. (Amtlich.) wird verlautbart:

Oeklicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Silistria und Gernaboda gewannen Bulgaren das linke Donauufer.

Westlich von Bukarest und Ploesti gewinnt unsere Verfolgung Raum.

Die Truppen des Generals von Arz schlugen im Grenzraum westlich und nordwestlich von Dena heftige russische Angriffe ab. Nur südwestlich von Sultu gelang es dem Feinde, uns eine Höhe zu entreißen.

Im Bereiche der Armee des Generalobersten von Koeve richtete der Gegner mehrere erbitterte Angriffe gegen die seit Wochen umstrittenen Stellungen westlich von Fundul-Malobovi. Die bewährten Verteidiger wiesen sie jedesmal zurück.

Witer nördlich nichts von Belang.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Kriegsbericht

W.B. Konstantinopel, 9. Dez. An der Kaukasusfront wurde ein feindlicher Angriff gegen unsere Infanterieregimenter durch unseren Gegenangriff zurückgeschlagen. — Kein wichtiges Ereignis auf den anderen Fronten.

Der Kaiser's Weihnachtsgrüße.

W.B. Berlin, 9. Dez. Der Kaiser hat in diesen Tagen im Großen Hauptquartier Weihnachtsglückwünsche für „alle draußen im Felde, wie daheim im lieben Vaterlande“ eigenhändig niedergeschrieben und deren Berieselung auf Postkarten zu Wohlfahrtszwecken beschlossen. Die Karten werden bereits zu Beginn der kommenden Woche zum Verkauf gelangen, damit sie noch allerorten zu Weihnachtsgrüßen Verwendung finden können.

Aus dem Großen Hauptquartier.

Berlin, 9. Dez. (Amtlich.) Se. Majestät der Königin von Bayern, begleitet von dem Ministerpräsidenten Grafen von Hertling, ist heute im großen Hauptquartier eingetroffen, um Sr. Majestät dem Kaiser einen Besuch abzustatten. Gleichzeitig haben sich der Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ins große Hauptquartier begeben.

Ein deutscher Hilfskreuzer im Ozean?

London, 9. Dez. (W.A.) Reuter-Meldung: Die Admiralität meldet, sie hätte einen Bericht erhalten, daß ein bewaffnetes verkleidetes deutsches Schiff vom Handelsschiffstyp am 4. Dezember im nördlichen atlantischen Ozean gesichtet worden sei. Eine weitere Meldung sei nicht eingelaufen.

Zweite glückliche Heimkehr der „Deutschland“.

W.B. Bremen, 10. Dez. Bösmann's telegraphisches Bureau meldet: Die deutsche Ozeanreederei teilt mit: Unser Handels-Tauchboot „Deutschland“ (Kapitän König) ist heute mittag nach einer schnellen Reise vor der Wesermündung eingetroffen.

Der wadere Kapitän König hat sein Handels-Tauchschiff „Deutschland“ zum zweiten Male glücklich nach Amerika u. zurückgeführt. Wenn auch von dem Schwester-Schiff „Bremen“ bis heute noch keine Meldung eingelaufen ist, so daß man ihr Schicksal als befiegt betrachten darf, so haben die beiden Fahrten der „Deutschland“ doch zur Genüge bewiesen, daß England niemals mehr imstande sein wird, eine Effektivblockade über Deutschland zu verhängen. Dem Kapitän König und seiner Mannschaft, dem mit Hilfe der deutschen Ozeanreederei das große Werk gelungen ist, gebührt der Dank aller Völker, deren Ziel die Freiheit der Meere ist.

Die rumänische Frage im Reichstag.

W.B. (Nichtamtlich.) Berlin, 9. Dez. Wie wir hören, hat der Präsident des Reichstages die Mitglieder zu einer Sitzung für Dienstag, den 12. ds., nachmittags 1 Uhr, einberufen. Es wird angenommen, daß der Reichskanzler in dieser Sitzung über die neue militärische Lage in Rumänien Mitteilungen machen wird.

Das Großkreuz des E. R. für Hindenburg.

W.B. (Amtlich.) Berlin, 9. Dez. S. M. der Kaiser hat heute dem Generalfeldmarschall von Hindenburg und von Hindenburg das Großkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Als Preisen eingebracht.

W.B. (Amtlich.) Berlin, 9. Dez. In der Nacht vom 8. auf den 9. Dezember unternahm unsere flandrischen Seekriegskräfte einen Vorstoß in die Hoofden, hielten den holländischen Dampfer „Caledonia“ und den brasilianischen Dampfer „Rio Pardo“ an, die beide mit Bannware nach England unterwegs waren, und brachten sie in den Hafen ein.

Bukarest nach der Eroberung.

Bukarest, 9. Dez. „A. E.“ meldet aus Sofia: Sämtliche 13 Forts von Bukarest samt Batterien gerieten unverfehrt in die Hand der Sieger. Die Panzerlafsmaten sind angefüllt mit Munition, Petroleum und Lebensmitteln und ungeheuren Mengen Stacheldraht. Daß die Rumänen auf die Verteidigung der Festung sich nicht vorbereitet hatten, geht daraus hervor, daß die permanenten Hauptbefestigungen nicht mit modernen feldmäßigen Schanzwerken umgeben sind, die zur Steigerung der Verteidigung vonnöten wären. Die Festung befindet sich in demselben Zustande, wie sie von Bialont erbaut wurde. Nur der östliche und nördliche Festungsgürtel wurde modern umgestaltet, wobei man mit einem eventl. Angriff leichtsüchtiger rechnete. Ueberall bietet sich ein Bild kopfloser panikartiger Flucht. Beladene Wagons stehen durcheinander auf den Eisenbahnstationen. Auch auf der Ringbahn, welche die Forts miteinander verbindet, wurden viele Wagons mit Ladung aufgefunden. Die Landstraßen, die aus Bukarest ostwärts führen, sind mit fortgeworfenen Ausrüstungsgegenständen bedeckt. Die flüchtende Armee befindet sich in einem Zustand der Unordnung wie noch keine in diesem Kriege. Dort, wo unsere Reiterei durch die Besetzung eines westlichen Forts die erste Bresche in den Festungsgürtel schlug, ist als erstes das 12. bulgarische Infanterieregiment, welches den Namen Kaiser Wilhelm trägt, eingemarschiert. Bukarest bot bei dem Einmarsch der Sieger ein lebhaftes Bild. Die Bevölkerung betrachtete das Schauspiel des Einmarsches mit einer Ruhe und Neugier, als ob das eigene Militär eine Parade veranstaltete. Sie fühlten sich erleichtert, weil sie sich vor einer vernichtenden Kanonade nicht mehr zu fürchten brauchten. Bei der Befreiung spielte sich eine interessante Episode ab. Nach altem Brauch überreichte die Deputation, welche Madensen die Stadt übergab, diesem Salz und Brot als Zeichen der Uebergabe.

Deutschlands Balkanzuführen.

Der Kampf um Rumänien, so jammert ein Londoner Blatt, ist eine Lebensfrage für die ganze Entente. Wenn Falkenhayn und Madensen auch nur die reiche walachische Halbinsel des rumänischen Gebietes erobern, so würde der Vorrat des Getreides und Petroleum unseres Hauptfeindes so bedeutend vermehrt werden, daß Deutschland während einer unbestimmten Anzahl von Jahren ruhig jeder Drohung, daß ihnen die Kehle zugeschnitten werden würde, lachen kann. Baumwolle und Kupfer werden in immer größeren Mengen aus der Türkei kommen. Wenn Deutschland sich nicht im vergangenen Jahre vom Balkan her hätte versorgen können, so wäre es bereits auf die Knie gezwungen worden; das begreifen die Personen nicht, die alles nur für die Westfront auswendig wollen.

Der Seetrieg.

W.B. Kopenhagen, 9. Dez. Der dänische Dreimastschoner „Christine“ und die dänische Bark „Robert“ beide mit Grubenholz auf der Reise von Schweden nach England, wurden von einem deutschen Unterseeboot angehalten und in Brand geschossen. — Der schwedische Dampfer „Tava“, am 2. 10. von Archangelsk nach England abgehend, wurde von einem deutschen U-Boot versenkt.

W.B. London, 8. Dez. Lloyd's meldet: Der belgische Dampfer „Keltier“ und der norwegische Dampfer „Meteor“ wurden versenkt. Der Dampfer „Kimbani“ wurde am 8. Dezember versenkt. — Der holländische Dampfer „Borneo“ landete die Besatzungen des belgischen Dampfers „Keltier“ (2360 Tonnen) und des norwegischen Dampfers „Meteor“ (4211 Tonnen), zusammen 59 Personen. Beide Schiffe waren durch ein U-Boot versenkt worden. Der norwegische Dampfer „Kertion“ 1920 Tonnen, ist gesunken.

W.B. London, 9. Dez. Reuter. Der Dampfer „Kimbani“ ist gesunken. Er hat die Besatzungen des spanischen Dampfers „Gerona“ und des holländischen Dampfers „Kebiri“, deren Versenkung früher gemeldet wurde, gelandet.

W.B. Christiania, 9. Dez. Der norwegische Dampfer „Ella“ (878 Tonnen groß) mit 640 000 Kronen gegen Kriegsgefahr versichert, von einem deutschen U-Boot versenkt worden ist.

Angriff eines englischen Dampfers auf ein deutsches U-Boot.

W.B. (Amtlich.) Berlin, 9. Dez. Am 4. Dezember versuchte im Mittelmeer der englische Passagierdampfer „Caledonia“, 9223 Bruttoregistertonnen groß, eines unserer U-Boote zu rammen, ohne daß er von diesem angegriffen war. Bevor das U-Boot von dem Rammschiff getroffen wurde, gelang es ihm, ein Torpedo abzuschießen, der den Dampfer traf und zum Sinken brachte. Das U-Boot wurde nur leicht beschädigt. Zwei als Passagiere auf dem Dampfer befindliche Offiziere, Generalmajor Ravenshaw, abgelöster Kommandeur der 22. Division der englischen Saloniki-Armee und Generalstabshauptmann Vidarman wurden ebenso wie der Kapitän des Dampfers, James Blakin, von dem U-Boot gefangen genommen.

Recht oder Unrecht — was kümmert den Engländer? Er macht das Völkerverrecht nach seinem Belieben; und wenn es dabei den feigen Mord zu Hilfe nehmen muß — auch das. Die englische Moral steht über aller menschlichen Empfindung. Sie richtet sich nur nach dem britischen Vorteil. Was andere ist für den Engländer nur gut, den Gegner damit zu lähmen und zu entkräften.

Wie haben hier ein krasses Beispiel der neueren englischen Seekriegsführung: Bewaffnung eines Handelsdampfers, heimtückischer Vorstoß aus der angeblich allein beschützten Verteidigung zum Angriff. Mit solchen Piraten müssen unsere ehrlichen Ubootsleute Auge in Auge kämpfen. Diesmal hat den englischen Banditen sein Schicksal erwählt. Möge es allen seinen Kumpanen so ergehen.

Furcht vor dem sozialistischen Friedensantrag

Die Mitglieder der italienischen Regierung. Der Antrag fordert die Regierung auf, einleitende Schritte zu Friedensverhandlungen zu tun. Ein der Regierung nahestehendes Organ beschwört die Sozialisten, sich die Sache zu überlegen und nicht zu fordern, daß Friedensverhandlungen begonnen werden, so lange die Kriegslage so ungünstig sei. Deutschland würde tausend Mittel haben, im Bierverband Uneinigkeit zu säen. Wenn die Sozialisten wirklich etwas für den Frieden tun wollten, dann sollten sie vom deutschen Reichkanzler die genauen Erklärungen verlangen, was er unter realen Garantien für Polen und Belgien verstehe, und wie er sich das zukünftige Zusammenleben der großen und kleinen Staaten in Europa denke. So lange man das nicht wüßte, dürfe der Mut der Kämpfenden nicht herabgedrückt werden, am wenigsten durch die italienische Kammer. Gerade jetzt seien größere Opfer nötig denn je.

Norwegen ein zweites Griechenland?

Welche Uebergriffe sich der englische Gesandte und seine untergeordneten Organe in Norwegen herausnehmen, darüber geben Mitteilungen von dort nähere Auskunft. Telegramme nach Amerika werden nicht in der Landessprache angenommen, sondern sollen in englischer oder französischer Sprache vorgelegt werden. Drontheim wird von dem britischen englischen Konsul vollkommen beherrscht. Im September erließ dieser an sämtliche Kleinhandlender in Drontheim ein Rundschreiben, in dem er einfach verbot, an Deutsche noch irgend etwas zu verkaufen. Bei Zuwiderhandlungen belände das betreffende Geschäft keine weiteren Waren mehr. Deutsche, die schon lange in Drontheim wohnen, können dort nicht mehr ihren Hausstand führen, weil sie nichts zu kaufen bekommen. Sie müssen fortziehen oder sich naturalisieren lassen. Dieser Terrorismus wird schweigend ertragen, aber die Erbitterung gegen England ist deswegen sehr groß.

Aus Griechenland.

Budapest, 9. Dez. (Tel. Nr. Bln.) Der Berichterstatter des „Nz Gp“ in Sofia erfährt aus griechisch-diplomatischen Stellen, daß zwischen Athen und Sofia drahtlose telegraphische Verbindung bestehe. Die Athener griechische Regierung verständigte die Entente und die Zentralmächte, daß Griechenland strengste bewaffnete Neutralität aufrecht erhalten will, keinerlei Konzessionen an die Entente mehr machen und neue Herausforderungen der Alliierten als Kriegsfall ansehen wird.

Aufstände in Alger.

Berlin, 9. Dez. (Tel. Nr. Bln.) In der geheimen Kammer Sitzung in Paris kam, wie berichtet wird, eine Vorlage der Regierung zur Verhandlung, nach der etwa eine Million Mann aus Alger, Tunis und Marokko anzuwerben seien, um diese als Arbeiter in Frankreich zu verwenden. Dafür wollte man dann eine Million neuer Truppen im Frühjahr ausgebildet haben, die jetzt unabkömmlich sind. Während der Verhandlungen erhielt Briand Nachrichten über Aufstände der Eingeborenen in Alger. Infolgedessen kam die Vorlage zu Fall.

König Konstantin für den Anschluß an Deutschland.

BRB. London, 10. Dez. „Lloyds News“ melden aus dem Piräus über Syra vom 8. Dezember, König Konstantin habe eine gewisse Gesandtschaft in Athen verständigt, er würde sich Deutschland anschließen, falls die Entente die diplomatischen Beziehungen abbräche.

Verdächtigung einer Verschwörung gegen König Konstantin.

Bern, 10. Dez. (B. Z.) „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: König Konstantin hat den Königen von England und Italien und dem Baron von Rußland telegraphisch mitgeteilt, die Unternehmung hätte bewiesen, daß eine Verschwörung angezettelt worden sei, die am 1. Dezember die Dynastie hätte stürzen sollen. Die Schuldigen werden genannt.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 11. Dezember.

(+) Heldentod. Nach an die Eltern gelangter Nachricht, soll der erst 19 Jahre alte Sohn Josef des Herrn Güterbodenarbeiters Anton Bornhofen von hier für sein Vaterland den Heldentod erlitten haben. Nun liegt er in fremder Erde ohne daß seine Eltern ihn als Soldat jemals gesehen haben. Möge er in Frieden ruhen!

! Aus unseren Lazaretten. Die von den verwundeten hergestellten Arbeiten haben sich so reichlich angehäuft und sind so künstlerisch angefertigt, daß die Gegenstände in unserem Verkaufslotale eine komplette Ausstellung schöner Weihnachtsgeschenke darstellen. Unsere Einkäufer können den Fabrikanten dieser Sachen und Sächelchen nun keine größere Freude bereiten, als daß sich die Käufer jetzt zahlreich einfänden und die gezeigte Kunstfertigkeit durch Ankauf würdigen. Die Preise sind von den Lazarettverwaltungen festgelegt und niedrig bemessen, so daß sich viele Lahnsteiner ein Kriegsandenken auf diese Art erwerben können. Auch eine Befestigung ohne Kauf ist gerne gestattet.

(!) Kriegskinderhort. Der Eßelsam unserer Mitbürger hat sich so glänzend bewährt und es sind uns, wider Erwarten, so viele Spenden zugegangen, daß wir unseren Kriegskindern auch zu dieser dritten Kriegswinternacht eine Freude machen können. Der Vorstand sagt allen freundlichen Gebern vielen herzlichen Dank! Sollte jemand noch etwas spenden wollen, so wären wir für weitere Beiträge sehr dankbar, besonders fehlt es noch an Sachen für größere Jungen und Spielzeug für die Kleinen. Es wird gebeten, die Gaben bis zum 16. Dezember bei Hrl. Lindpaintner, Lahndstr. 5, oder in der Kaiser Wilhelmsschule (Rochschule), vormittags, abzugeben.

Unsere Lichtbilderbühne im Marlsburg-Saale hatte gestern wiederum einen guten Tag, indem die Vorstellungen einen vollen Besuch aufzuweisen hatten. Ein Beweis, daß die Vorstellungen den Beifall des Publikums finden.

!! Recht so! Wie wir hören soll diesen Herbst in unserer Gemarkung schon mehr als tausend junge Obstbäume gepflanzt worden sein. Gewiß eine schöne und gewinnbringende Kriegserinnerung für unsere Kinder.

!! Betr. Vorkernährung. Zur Streckung der Kartoffelvorräte sollen Kohlräben Verwendung finden. Die Kartoffelvorräte sind knapp und es ist nicht damit zu rechnen, daß noch Kartoffeln zugewiesen werden können, deshalb die Mitverwendung von Kohlräben sehr zu empfehlen. Man verwende bei ein Drittel Kartoffeln zwei Drittel Rüben oder Gemüse und es wird, wenn es suppig gekocht, bei nur geringem Fettverbrauch ein kräftiges schmackhaftes Essen erzielt, was Jedermann gern genießen kann. Die Verwendung der Rüben muß aber zu einer Zeit erfolgen, wo noch Kartoffeln vorhanden sind. Werden die Kartoffelvorräte erst aufgebraucht, dann nützen auch die Rüben nichts. Ebenso dürfen die Rüben nicht dem Frost ausgesetzt werden, am besten werden sie in Gruben in der Erde gelagert, soweit sie nicht zum direkten Verbrauch ausgegeben werden. Wo geringe Kartoffelvorräte vorhanden sind, müßten die Verbraucher zur Streckung derselben durch Rübenverwendung gezwungen werden, denn die Kalamität tritt dann ein, wenn die Kartoffeln verbraucht und Rüben allein nicht verwendbar sind. Jeder vernünftige Mensch wird sich zu diesen Einschränkungen gern freiwillig verstehen, aber es gibt leider noch genug Leute, die sich nicht dazu verstehen, von ihren Lebensgewohnheiten auch nur ein kleinwenig abzugehen. Es heißt: Spare in der Zeit, so hast du in der Not.

a Friedrichslegen, 10. Dez. Herr Ludi Höhn von hier, der jüngste Sohn der Frau Ww. Höhn, z. Bt. bei der Res.-Fußpart.-Kol. 22 dienend, wurde zum Vizewachmeister befördert.

Niederlahnstein, den 11. Dezember.

! Für sein Vaterland. Wie bereits eine Traueranzeige in voriger Nummer besagte, ist wiederum ein junger hoffnungsvoller Mann unserer Gemeinde auf dem Felde der Ehre gefallen. Es ist dies der 24 Jahre alte Sohn Nikolaus der Familie Wilhelm Pind von hier. Der Gefallene hat als Seefeldat gedient und wurde seine Leiche auf dem Militärfriedhof zu Lebeger zur letzten Ruhe gebracht. Alle die den Gefallenen kannten, werden ihm treues Gedenken bewahren.

d Rievern, 11. Dez. Der Riezfeldwebel Willi Franke, von der Rievernerhütte, ist an der mazedonischen Front zum Leutnant befördert worden.

c Frucht, 10. Dez. Auch hier hatte das Kgl. Landratsamt eine Versammlung einberufen, in der der Wanderlehrer der Landwirtschaftskammer über die Zucht von Rindern einen Vortrag hielt. Das rege Interesse, das man in allen Kreisen diesen Vorträgen entgegen bringt, zeigte, was auch an einem kleinen Orte für schönbesuchte Versammlungen möglich sind. Das Lokal war vollgebrängt. Geleitet wurde die Versammlung durch unseren Herrn Bürgermeister. Auch unser Herr Pfarrer Steinmetz und die Herren Lehrer, auch aus den Nachbargemeinden waren zugegen. Die älteren Schüler waren gleichfalls anwesend. Der Redner verdiente es aber auch, daß man ihm dies zahlreiche Erscheinen lohnte, denn der Vortrag war in jeder Beziehung lehrreich, was unser Herr Bürgermeister auch am Schluß der Versammlung dem Redner dankend anerkannte.

b Delsberg, 9. Dez. In unserem Orte ist wiederum eine Trauernachricht eingetroffen, indem ein junges, hoffnungsvolles Leben von 20 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist. Es ist dies der Grenadier Wilhelm Schmidt, Sohn der Familie Karl Anton Schmidt. Der junge Held wurde schwer verwundet und kam ins Lazarett nach Barmen, wo ihn der Tod von seinen Leiden erlöste. Die Leiche wird in seiner Heimat beerdigt werden.

Bermischtes.

Bücher mit Kartoffeln.

Der Aderer M. aus Sürth bei Köln, der nach Mitteilung seines Verteidigers am Schöffengericht Vertrauensposten in der Gemeinde versieht, betrieb nach der Ansicht des Gerichts offenbar Bücher, indem er Kartoffeln, als der Höchstpreis 5,20 Mk. betrug, zu 8 Mk. verkaufte, und zwar an eine Familie, die sich in Not befand. Der Aderer wurde zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt wegen Höchstpreisüberschreitung.

Todesurteil eines Diebes.

Einen Diebstahlsversuch hat ein Mann mit dem Leben büßen müssen. Der Dieb wollte nachts in der Geißelstraße in Ehrenfeld einen Kantinendiebstahl ausführen und zu dem Zweck über eine Mauer klettern. Dabei fiel er so unglücklich, daß er das Genick brach. Am folgenden Morgen fand man seine Leiche.

Männlich, weiblich, sächlich.

Eine amerikanische Studentin, der die deutsche Grammatik und im besonderen das Geschlecht der Substantive manchen Kummer bereite, gibt ihren Gefühlen lebendigen Ausdruck. Sie bittet die gütigen Wörter um ein besseres Verständnis für die verichlungenen Pfade der deutschen Sprache bezüglich der Geschlechtsfrage und schildert die Schwierigkeiten in folgenden ergötzlichen Worten: Ein deutscher Jüngling schreibt einem jungen (sächlichen) Mädchen einen (männlichen) Brief mit (weiblicher) Tinte und (weiblicher) Feder auf (männlichem) Bogen (sächlichen) Papiere; schließt ihn in ein (sächliches) Kuvert mit (weiblicher) Adresse und schickt ihn an sein (sächliches) Lieb Gretchen.

Er hat einen männlichen Kopf, eine weibliche Hand und ein sächliches Herz!

Glagasand.

Für diese Spalte übernimmt die Schriftleitung dem Publikum gegenüber keine Verantwortung, weder dem Inhalte noch der Form nach.

Das Lahnsteiner Tageblatt brachte vorige Woche die tragikomische Geschichte eines hiesigen Theaterklubs, der die Wohltätigkeit, womit er andere zu dienen vorgab, in reichlichem Maße nur sich selbst erwies. Ein trauriges Lustspiel mit einer „Verschwindungsszene“ war es, das er zuletzt spielte. — Nun soll in der Nähe von Coblenz noch ein sog. Theaterverein bestehen, dem nur Unterstützung des Roten Kreuzes als guter Zweck vor Augen schwebt. Wie man hört, soll derselbe bei einer Aufführung 63 A. eingenommen und 65 A. Auslagen gehabt haben. Wenn diese Zahlen zutreffen, dann hätte also das Rote Kreuz noch 2 A. Schulden zu bezahlen. Aus all dem ersieht man, was dabei herauskommt, wenn man Knaben von 15—17 Jahren allabendlich sich selbst überläßt und ohne Aufsicht „proben“ läßt, Knaben, die doch nur darauf ausgehen, unter der Firma „Wohltätigkeit und guter Zweck“ ein flottes Nachtleben zu führen und das noch in der ersten Kriegszeit. Hoffen wir, daß durch diese Erfahrungen alle vernünftig denkende Eltern sich bewegen lassen, ihre schulentlassenen Söhne abends zu Hause zu halten und nicht dulden, daß dieselben unter der Führung von allerlei zweifelhaften Turschen sich zu Nachtschwärmern ausbilden. Uebrigens kann man sicher sein, daß die Kommandantur zu Coblenz nicht jedem Theaterklub die Erlaubnis gäbe, sich auszuwirken, wenn dieselbe genau wüßte, was die betr. Leute unter dem Titel Wohltätigkeit und guter Zweck alles im Schilde führen. Einer für Mehrere.

Das Eiserne Kreuz.

Oberlahnstein. Pionier Karl Zimmerschied, erhielt an der Somme das Eiserne Kreuz. — Der Gefreite Franz Schmidt von hier, Sohn von Zugführer Jos. Schmidt, Martinstraße, der Geschäftsführer der Zweigniederlassung der Rhein. Kohlen- und Erdölwerke in Stettin ist, erhielt aus dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz 2. Kl. überreicht. — Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt vor Verbund der hier wohnhafte Christoph Klahmann, Sohn von Wilh. Klahmann. — Dem Pionier Anton Frank, Sohn von Schneider Frank, z. Bt. auf Urlaub, erhielt gestern die Nachricht von seinem Kompagnieführer, daß ihm das Eiserne Kreuz zuerkannt sei und er seinen Urlaub um 2 Tage verlängern dürfte.

Niederlahnstein. Der Obergefreite Hans Behr, Kriegsfreiwilliger beim Fuß-Art.-Reg. 18, Sohn von Eisenbahntelegraphist Johann Behr (Niederlahnstein), ist aus der Somme mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. — Ersatz-Reservist Bildhauer P. Heinrich, Sohn des Gärtners J. Heinrich hier, erhielt unter Beförderung zum Gefreiten das Eiserne Kreuz. — Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt aus dem westlichen Kriegsschauplatz Herr Leutnant v. Ref. Dr. Schittly, der Schwiegersohn des Herrn Direktors Bötsch, dahier. — Dem Musikföhrer Jos. Bröder, Stiefsohn von Joh. Böhm (beim Inf.-Reg. Nr. 30), wurde für Tapferkeit vor dem Feinde bei Verbund das Eiserne Kreuz 2. Kl. verliehen.

Rievern. Das Eiserne Kreuz wurde dem Marine-Unteroffizier Peter Spilay, beim 5. Matrosen-Regt. 10. Komp., wegen Tapferkeit vor dem Feinde verliehen.

Rastätten. Das Eiserne Kreuz erhielt der im Osten kämpfende Gastwirt Herr August Pfeiffer von hier.

Rastätten. Der im Westen kämpfende Buchdrucker P. Bruch, Tambour bei einem Fösilier-Reg., wurde mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet.

Delsberg. Der Grenadier August Schweizer von hier, der bereits schwer verwundet und jetzt im Osten wieder steht, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

K. Thienemanns Verlag, Stuttgart.

Märchen der Brüder Grimm.

Für die Jugend sorgfältig ausgewählt von Paul Morp.

Mit 12 farbigen und 24 Stahlbildern von Paul Hey.

Pracht-Quart.-Ausgabe. Gebunden M. 7.50.

Pracht-Oktav.-Ausgabe. Gebunden M. 6.-.

Afchenputtel, Dornröschchen, Rotkäppchen,

Gnawwäcken und andere Märchen der Brüder

Grimm, je mit vier farbigen und vielen Schwarz-

Stichbildern von Paul Hey; Quartformat. Jeder Band

fort. M. 2.-.

Wie vertraut und heimlich uns diese — von den berühmten Märchenforschern Grimm herausgegeben — und so vielen Kindern die Geschichten an! Aber nicht leicht findet man sie in der deutschen Sprache, und das ist die Ursache, weshalb die deutschen Märchen nicht so bekannt sind, wie die ausländischen. Das ist ein Mangel, den wir hier durch die Herausgabe dieser Märchen zu beheben suchen. Die Märchen sind nicht nur für die Kinder, sondern auch für die Erwachsenen ein wertvolles Genußmittel. Sie enthalten die besten Beispiele der deutschen Sprache und der menschlichen Natur.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Den Herren Bürgermeistern

empfehlen wir die amtlich vorgeschriebenen Formulare betreffend

Antrag auf Erlaubnis zum Schießen.

Jeder Bauhütungsbesitzer, der ein Schießfeld, Schießplatz oder Schießstand besitzt, ist verpflichtet, die Erlaubnis zum Schießen zu beantragen. Die Erlaubnis wird nur erteilt, wenn die Schießanlage den vorgeschriebenen Bedingungen entspricht. Die Erlaubnis ist für ein Jahr gültig.

Buchdruckerei Franz Schickel.

